

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen entgegengenommen worden war, die eine In-
 tendierung der Propaganda und ein mo-
 dernes Arbeiten verlangte, betraucht der Vorstand
 zusammen mit der Initiatorin Elisabeth Thommen
 die Lage. Im Grund genommen kamen nicht gar
 viel andere Methoden zur Sprache, als diejenigen,
 die der Vorstand und seine Sektionen seit nun
 bald dreißig Jahren kennen und anwenden. Aber
 es war außerordentlich interessant, die bisherigen
 Erfahrungen aus Basel, Gené, Bern, Lausanne und
 Zürich zu vergleichen und auszutauschen. Im Basel
 3. B. hat eine politische Partei den Versuch, das
 heißt die Frauen, zu einer öffentlichen Besprechung
 der Stellung der Frau im öffentlichen Leben ge-
 geben. — Nur vom Frauenstimmrecht sollte nicht
 gesprochen werden! Was natürlich dennoch hinter
 vielen Worten stand. — Gené, nach seiner Er-
 fahrung empfiehlt als wichtiges Mittel, das große
 Publikum für diese Fragen zu wecken, die Organi-
 sation einer Volksabstimmung. — Ein sorgfältiger
 Propagandaplan soll nun vorbereitet werden.

Im weiteren gaben Anlaß zur Besprechung die
 Preise der Frauenbewegung, die Revision des Bür-
 gerschaftsrechtes, die Verteidigung der Berufsarbeit der
 Frau, die Projekte der Erneuerungsbewegungen, die
 Sozial-Initiative, die die natürlich Stellung ge-
 nommen werden muß, u. a. m.

Manches Interessante aus der Tätigkeit verchie-
 dener Sektionen wurde noch besprochen und man
 trennte sich mit dem Gefühl gegenseitiger Befähigung
 für die nötige Arbeit in einer Gemeinschaft,
 die in diesen schwierigen Zeiten fortfährt, das Ideal
 der Teilnahme der Frau am Leben der Nation
 und an der Verteidigung ihrer demokratischen Ein-
 richtungen hochzuhalten. E. Gb.

Der Label-Gedanke, ein Beitrag zur Sozialpolitik

Die gegenwärtige Zeit des Umbruchs wird auch
 der Volkswirtschaft und der Sozialpolitik neue Wege
 weisen. Wenn eine wirkungsvolle Zusammenarbeit aus-
 stände kommen soll, so muß in erster Linie der Ge-
 genstand zwischen Unternehmer und Arbeiter über-
 brückt werden. Der Inhalt eines dritten Einflusses,
 nämlich des *Label*, scheint daher wünsch-
 bar. Wenn sich die verschiedenen Kräfte frei entfalten
 können so stehen die zum Teil gegensätzlichen Inter-
 essen der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten
 oft hart aufeinander. Wenn es gelingt, die Ge-
 genständlichkeiten zu überbrücken und die verschiedenen
 Interessen in erdreichlicher Zusammenarbeit zu verbin-
 den, dann dürfte Gewähr für die Wahrung des
 Allgemeinwohl geboten sein.

Hier steht nun der Label-Gedanke ein. Wenn
 nämlich zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Ver-
 braucher Verbindungen getroffen und diese als
 Grundlage für die Zusammenarbeit erklärt werden,
 dann ist es möglich, all denen, die sich in privat-
 rechtlicher Weise zu diesen Verbindungen verpflichten,
 das Recht zur Führung eines besondern Zeichens,
 eben des Labels, einzuräumen. Damit erhalten wir
 einen freiwilligen, aber doch festen Zusammen-
 schluß.

Die Label-Bewegung arbeitet — wenn auch erst
 in bescheidenem Rahmen — schon heute. Trägerin
 ist die Soziale Arbeiterliga, eine länderlich und kanton-
 förmig neutral organisierte Organisation. Sie steht
 für eine partiellisierte Zusammenarbeit von Arbeit-
 geber und Arbeitnehmer ein. Sie vertritt eine durch-
 weg unparteiliche Geschäftsführung.

Wenn das Label umfassen wird als „Kenn-
 zeichen recht enklönder Arbeit“, so ist
 dies richtig, aber nicht erschöpfend. Als Vorausset-
 zung für die Führung des Labels wird von einem
 Unternehmer verlangt, daß er seiner Arbeiterschaft
 ein angemessene Entlohnung entrichte und im über-
 ragen eine fortschrittliche Sozialpolitik verfolge. Dar-
 über hinaus verpflichten sich die Beteiligten zu lokaler
 Zusammenarbeit in ihrer Branche und mit den an-
 deren in der Label-Organisation beteiligten Gruppen.
 Schon sind einige Industriezweige, besonders der Zer-
 teil- und der Genussmittel-Industrie mit einer Reihe
 Firmen vertreten, andere, wie die Metall- und Ma-
 schinen-Industrie, die Schuh-Industrie, die Fabri-
 kation von Zinnschüsseln u. a. m. vorerst durch ein-
 zeln oder mehrere führende Unternehmungen.

Die Käuferin sehe zu, ob und wo sie bei ihren
 Einkäufen Waren mit dem Labelzeichen vorziehen
 könnte.

Kurse und Zugungen

Reisehilfsmitteln als Ferienreise

Die Zentralfstelle „Schweizer Jugendferien“ der
 ganzen Schweiz überreichte Adressen von Ge-
 samtfamilien, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich
 während der Ferien in der Fremdsprache zu üben,
 und dabei die Denkmäler und Eigenart eines andern
 Landes teils kennen zu lernen.

Die Zentralfstelle benötigt noch Adressen von Fan-
 milien, die während der Sommerferien einen jungen
 Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin
 gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.
 Ankünfte erbittet unverzüglich Pro Juventute,
 Schweizer Jugendferien, Stampfenbachstraße
 12, Zürich.



Klein-Continental
 Die **Portable** von höchster Präzision mit der wunderschönen Schrift

4 verschiedene Modelle
 von Fr. 225.— bis 440.—
 inkl. Köpferchen

Probearbeitung oder Prospekt
 bereitwilligst durch

J.F. Pfeiffer ZÜRICH, LÖWENSTR. 61
 Telefon 51680

Das Spezialhaus für den gesamten Bürobetrieb
 Filialen in BASEL und CHUR

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26, 7. April
 17 Uhr, Musikfest: Paffionsmusik
 Ausführende: Dora Baum, Mit: Mity von
 Grünigen, Klavier: Adelheid Siermetz,
 Violon: Fritz Dengartner, Viola de Cham-
 a. Werke von Dänbel, Hiver, Bag. — Eintritt
 für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redation.
 Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Rimm-
 strasse 26, Telefon 3 22 03.
 Feuilleton: Anna Herzog-Duber, Zürich, Kreuzen-
 bergstrasse 142, Telefon 8 12 08.
 Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

AUCH BEI WENIG ÖL einen schmackhaften Salat
 mit **Citrovin** OF 8 R

Für Verlobte

die erprobte
Lemmenweber Langenthal AG
 Langenthal (Bern)
 Muster und Offerten unverbindlich und kostenlos

Ueberall
 wo hartes Urteil, scharfes
 Vergleichen und sorgfältiges
 Abwägen zu erwarten ist,
 möchten wir mitkonkurrieren,
 denn gerade dort sind wir
 des Erfolges sicher

Beiderly

versilberte Bestecke u. Tafelgeräte
BERNDORFER KRUPP METALL-WERK
 Aktiengesellschaft in LUZERN

Kurse und Zugungen
 Reisehilfsmitteln als Ferienreise

Die Zentralfstelle „Schweizer Jugendferien“ der
 ganzen Schweiz überreichte Adressen von Ge-
 samtfamilien, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich
 während der Ferien in der Fremdsprache zu üben,
 und dabei die Denkmäler und Eigenart eines andern
 Landes teils kennen zu lernen.

Die Zentralfstelle benötigt noch Adressen von Fan-
 milien, die während der Sommerferien einen jungen
 Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin
 gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.
 Ankünfte erbittet unverzüglich Pro Juventute,
 Schweizer Jugendferien, Stampfenbachstraße
 12, Zürich.

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte

in unserer
SPEZIAL- Qualität
 bereiten auch Ihnen Freude.
 Neue Adresse:
Nüscherstrasse 44

SCHWABENLAND & CIE AG
 Zürich

Ruff

delikat

Qualitätsvergleiche
 überzeugen!

Erhältlich
 in allen Filialen
 und in guten
 Lebensmittelgeschäften
 mit diesem Plakat

Sie dürfen
vertrauen!
 Als bedeutende Zürcher
 Radiofirma bedient gut
 und vorteilhaft

Paul Zsli
 Zürich-Wollshofen
 Albisstr. 10 Tel. 50671

Jede Frau berücksichtigt
 bei Anschaffung von
Vorhängen
 geht das Spezialgeschäft
 von Frau L. GROB
 kl. Augustinerstrasse 5

TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE
Tapeten Spörri
 TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6

Damen-Blusen
 in
 reiner Seide u. Kunstseide
 in reicher Auswahl
 couponfrei
 bei

MÜLLER Sommerau
 THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Der heimelige
Teeraum
 Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH

Kolibri
 Zürich Uraniastrasse 2

Größte Auswahl in
Strickmaterial
 Handarbeiten in allen Techniken
 Eigenes kunstgewerbliches Atelier
 Strickstube
J. Schurter.

Auf Ostern
 selbstgemachte Choc-Hasen und -Eier
 aus der

BÄCKEREI-CONDITOREI F. MORF
 ROMERHOF, ZÜRICH
 Telefon 24840 Prompte Lieferung ins Haus

Kunst-Stopfen

von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
 etc. in Kleidern, Wäsche, Wollschalen, Seide.

Gegaut - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe

**Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
 II. Etage, Zürich 1, Telefon 26437.**

Wullestube
 Bäckerstraße 178
 Zürich 4

Schöne Auswahl
 in Wolle,
 Slickgarnen,
 Handarbeiten,
 Monogramme in
 Tisch- und Bett-
 wäsche

M. Mathys

Burespäck
 Bauernschublinge
 Waadtländer Saucissons
 Bündner Beinwürste
 Engadiner Hauswürste
 Hallauer Würste
 Weine
 Spirituosen

**Agalladi Kuffelgasse 3
 ZÜRICH**

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 34770
 Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Die Frühjahrs-Mode
 bedingt ein schönes
Silber-Blau-Fuchs-
Marder- oder Nerz-Collier

Skunkse, Capes, Besatz etc.
 Prachtvolle Auswahl — Umarbeitungen

Das vorteilhafte Spezialhaus
GRETLER Badenerstr. 49
 b. Stauffacher

SCHAFFHAUSER WOLLE

PARAFLAM
 Verdunkelungsfarben
 Dr. A. Landolt A.-G., ZOPFINGEN

Feuerschutzfarben
PARAFLAM
 Verdunkelungsfarben
 Dr. A. Landolt A.-G., ZOPFINGEN

Frauen erwachen

Und wir Jungen?

Frauenbewegung - Gleichberechtigung der Frau im Staat. Vermögen uns diese Begriffe etwas zu sagen, überlegen sie uns...

tes der Arbeiterinnen zur Interessengemeinschaft. Aufgerufen wurde die soziale Not...

Soweit Elisabeth Thommen. - Sie hat recht, wenn sie sagt, daß wir viel mehr arbeiten, als vor dem Krieg, und daß wir...

fens Frau Oberin Schneider war leider gesundheitlich vermindert, an der Zeit teilzunehmen, aber wir wissen, daß sie sich freut...

über 1000 Schwestern, die bis jetzt aus der Pflegerinnenschule hervorgegangen sind, und die in Spitälern, Kliniken, Anstalten, in Laboratorien und in Privatpflege...

„Laßt hören aus neuer Zeit“ Was in letzter Zeit Luzerner Frauenzeitschrift beiliegend, berichtet unsere dortige Korrespondentin:

Vom FHD

Kantonale Tagungen

Auch der Kanton Solothurn hat die Zusammenfassung aller für den militärischen Frauenhilfsdienst Entgelteten schon durchgeführt...

Aus allen Bezirken kamen sie in Uniform eingetroffen, in der blauen oder graugrünen Uniform...

In gehaltvoller Ansprache erwähnte Vandammann Urs Detsch als Frauenvorstand in vergangenen Tagen bis zum Gegenwart; er heißt die Kameradinnen vom FHD willkommen...

Frau Wall als Leiterin des FHD im Kanton und zugleich Mitglied des Stabes stellt in klarer, frischer und warmherziger Art die neuen Aufgaben des nun gegründeten Verbandes dar...

Feldprediger Dym. Michel tritt in seine ernste Betrachtung föhliche Erinnerungen an das Kurleben ein und zeigt auf den Sinn solcher Zeiten: Unglückspropheten haben heute gute Zeiten...

„Was in letzter Zeit Luzerner Frauenzeitschrift beiliegend, berichtet unsere dortige Korrespondentin: In der letzten Dezemberbesitzung 1940 hat der Große Rat des Kantons Luzern infolge einer Eingabe...

Der hiesige Räte Rat, F. S. D. bemüht sich, durch regelmäßige Kurse den Frauen ein Minimum an Grundlagen für praktische und geistige Haltung in politischen und sozialen Fragen zu vermitteln...

Das machte mich einen unaußersichlichen Eindruck. Und heute bin ich imstande, für das japanische Volk zu beten; denn ich weiß, daß viele von ihnen leiden, wenn sie erfahren, was China von ihren Vandalen erdulden muß...

An die Jungen unter unseren Leserinnen

Eine „Junge“ hat ihre Berichterstattung - siehe Artikel „Frauen erwachen“ - in eine Frage umzingeln lassen. Wir möchten die Frage wiederholen, sie ein wenig umstellen und Sie alle fragen: wie denken Sie darüber?

Stöben Sie, die Frau sei nicht an Schranken bei ihren Laufbahn-Wünschen im Beruf? In Wirtschaftsleben? Im öffentlichen Leben? Finden Sie, die Frau sei nicht überall im Besitze eines ruhigen Selbstbewußtseins...

uns sehr willkommen bis zum 15. April. Die passendsten werden abgedruckt. Macht mit, jung und alt wird. Die Redaktion.

40 Jahre Schweiz. Pflegerinnenschule

Am 30. März durfte die Schweiz, Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich ihres 40jährigen Bestehens gedenken. Pionierinnen, Jüngste und Schwesternschaft haben sich zu einer Begegnung, intimen Abendessen im schönen neuen Café und Festsaal zusammen, um gemeinsam die Entstehungsgeschichte und die so erfreuliche Entwicklung der Anstalt vor sich zu stellen.

Die Frauen, deren Lebenswerk die Schweizer Pflegerinnenschule war, Dr. Anna Heer, Dr. Marie Heim und Frau Oberin Schneider standen im Mittelpunkt des dankbaren Gedenkens.

dem die Mutter entziehen, damit wir wachsen können. So lange sie lebte, verließ ich mich bei allem, was ich recht oder unrecht tat, darauf, daß Mutter mich schon „herausbeten“ werde. Obwohl sie darauf bestand, daß sie nicht unser Fürsprecher sei und daß wir selber beten müssten, weiß ich doch für gewöhnlich, daß diese Stunden ihres Gebetes eine Hilfe für uns waren. Vielleicht bin ich deshalb nie fähig geworden, mich ganz von der Religion abzuwenden, weil sie mir dem Gedanken an diese Mutter untrennbar verknüpft ist.

Bevor ich das Thema des Betens verlasste, möchte ich noch einer Lehre gedenken, die ich von meiner Mutter empfing. Es war kurz bevor sie ins Verlies, sie war schon krank und bettlägerig. Japan hatte eben begonnen, die Mandchurien ihre Hand fühlen zu lassen. Wir hatten diese Dinge nach Möglichkeit vor Mutter verheimlicht, aber ich sprach eines Tages mit ihr über die drohende japanische Gefahr und rief in einer schlichten Aufwallung aus: „Mutter, dein Gebet ist so wichtig; warum betest du nicht, daß Gott Japan vernichten möge, - durch ein Erbkeben oder sonst etwas?“

Sie wandte eine Zeitung ihr Antlitz ab; dann blinnte sie mich mit tiefem Ernst an und fragte: „Wenn du zu Gott betest oder von mir verlangst, daß ich beten soll, so beledige ich meine Einheit nicht, indem du von ihm etwas forderst, was sogar deiner selbst - eines Sterblichen - unwürdig wäre!“

Was Religion mir bedeutet

Von Maq - Ling Chiang Kai-Shek.

Maq-Ling, die Gattin und Arbeitsgefährtin von Chiang Kai-Shek, die „erste Frau Chinas“ heißt seit Jahrzehnten an der Spitze der Frauenarbeit für Chinas soziale und politische Entwicklung. Von ganzer Seele überzeugt, hat sie in den Vereinigten Staaten akademische Bildung erworben und heißt die Fähigkeiten zur Dramatikerin großen Stiles. Vor dem Krieg rief sie die Jugend Chinas auf zur Bewegung „Neues Leben“, in der die Kräfte für ein geistiges China sich sammelten. In der nun schon Jahre währenden Kriegszeit steht sie als unermüdlich aktive, anspornende Kraft im Mittelpunkt aufbauender, unter harten Bedingungen nicht nachlassender Arbeit. Ihr Buch „Unter China“, eine Sammlung von Ansprachen, Aufsätzen, Betrachtungen im Verlaufe Kaiser, Märtyrer, erlittenen (vgl. auch Beschreibung in Nr. 51 unseres Blattes vom 20. Dezember 1940). Ihn entnehmen wir:

„Ich bin von Natur nicht religiös, wenigstens nicht im landläufigsten Sinne. Ich bin von Natur auch kein Mytiker, sondern ein Tatsacheneinsehender. Religiöse Dinge haben mir viel bedeutet; kann sein, zu viel. Ich meine weltliche Dinge, nicht materielle. Ferner bin ich mehr oder weniger skeptisch. Glaube und Unterwürfigkeit hielt ich für leere Begriffe. Ich glaubte an eine sichtbare, nicht an eine unsichtbare Welt. Ich vermerkte nicht, Dinge nur hinzunehmen, weil sie immer hingekommen worden sind. Mit anderen Worten: weil eine Religion für meinen Vater gut genug war, brauchte sie mir deshalb noch nicht zu genügen. Ich glaube auch jetzt nicht an dogmatische Religion in mundeckenden geistlichen Formen.“

Ich weiß, daß meine Mutter Gott nahe war. Ich fühlte ihre Größe. Und ich glaube, daß ihre Erziehung sehr auf mich einwirkte, obwohl ich zu jener Zeit ziemlich rebellisch war. Es muß meine geliebte Mutter oft geschmerzt haben, wenn ich mich unter wichtigen Vorwänden den gemeinsamen Andachten entzog. ... Meine Mutter hat uns nicht verwöhnt; in manchem war sie geradezu hartnäckig. Meine häßliche Kindheitsverwundung ist, wenn Mutter be- g. g. Sie zog sich hierzu in einen Raum im dritten Stock zurück, der einzig diesem Zweck diente; dort brachte sie Stunden im Gebet zu, manchmal schon vor Morgengrauen. Wenn wir über irgend etwas ihren Rat erbat, sagte sie: „Ich muß dich fragen.“ Und alles Drängen war vergebens. Gott fragen hieß bei ihr nicht, fünf Minuten beten und seinen Segen für die Sache des Kindes erbitten. Es hieß, in Demut beharren, bis sie seinen Willen fühlte. Und ich muß gestehen, daß jede Angelegenheit, die Mutter vor ihren Gott getragen hatte, unweigerlich gut ausging.

Vielleicht ist es darum, daß ich glaube, geistig gewachsen zu sein, weil meine Mutter ungenommen wurde. Oder, um ganz ehrlich zu sein, manchmal denke ich, Gott habe ihren Kindern die Mutter entziehen, damit wir wachsen können. So lange sie lebte, verließ ich mich bei allem, was ich recht oder unrecht tat, darauf, daß Mutter mich schon „herausbeten“ werde. Obwohl sie darauf bestand, daß sie nicht unser Fürsprecher sei und daß wir selber beten müssten, weiß ich doch für gewöhnlich, daß diese Stunden ihres Gebetes eine Hilfe für uns waren. Vielleicht bin ich deshalb nie fähig geworden, mich ganz von der Religion abzuwenden, weil sie mir dem Gedanken an diese Mutter untrennbar verknüpft ist.

Bevor ich das Thema des Betens verlasste, möchte ich noch einer Lehre gedenken, die ich von meiner Mutter empfing. Es war kurz bevor sie ins Verlies, sie war schon krank und bettlägerig. Japan hatte eben begonnen, die Mandchurien ihre Hand fühlen zu lassen. Wir hatten diese Dinge nach Möglichkeit vor Mutter verheimlicht, aber ich sprach eines Tages mit ihr über die drohende japanische Gefahr und rief in einer schlichten Aufwallung aus: „Mutter, dein Gebet ist so wichtig; warum betest du nicht, daß Gott Japan vernichten möge, - durch ein Erbkeben oder sonst etwas?“

Sie wandte eine Zeitung ihr Antlitz ab; dann blinnte sie mich mit tiefem Ernst an und fragte: „Wenn du zu Gott betest oder von mir verlangst, daß ich beten soll, so beledige ich meine Einheit nicht, indem du von ihm etwas forderst, was sogar deiner selbst - eines Sterblichen - unwürdig wäre!“

Das machte mich einen unaußersichlichen Eindruck. Und heute bin ich imstande, für das japanische Volk zu beten; denn ich weiß, daß viele von ihnen leiden, wenn sie erfahren, was China von ihren Vandalen erdulden muß.

... Das Befordere am Christentum ist, daß es nicht bloß ein soziales Glaubensbekenntnis, sondern eine Offenbarung ist. Es gibt aber keine Offenbarung schlechthin, sondern Offenbarung bezieht sich auf etwas offenes und wird. Gott offenbart sich Gott dadurch, daß er seine Willen schickt und uns zwingt, zu deren Beilegung Aufgaben auf uns zu nehmen. Hoffentlich werden sich die jüngeren Kirchen des Offens und die älteren des Betens zu dem großen Werk, dem Volk in Stadt und Land das neue Leben zu bringen. Gleich wie die Frucht reift, wenn ihre Zeit gekommen ist, so ist China heute für die zeitgemäße Mitarbeit der Kirche reif.

... Glauben allein ist nichts; es gehören dazu moralische Uebereignung, Einigkeit und Entschlossenheit. Früher pflegte ich zu beten, Gott möge dies oder das tun. Jetzt bete ich nur, Gott möge mir seinen Willen zu erkennen geben. Gott spricht im Gebet zu mir. Gebet ist nicht Selbsthypnose, und es ist mehr als Meditation. Buddhistische Priester beten ihren Tag lang in Meditation. In der Meditation ist man selbst die Kraftquelle. Der andere, welcher betet, sucht eine stärkere Kraftquelle. Ich weiß, daß er mich führen, und seine Führung bedeutet Gebet.

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Wolle und Garne
kaufen Sie gut bei
S. Müller-Schoch
Stadthausstr. 14, Winterthur

J. JUNG
GLASEREI
WINTERTHUR
Technikumstrasse 32
Telephon 2 69 46

Ausführung
sämtlich. Reparaturen
von Glas- und
Schreinerarbeiten

Küchen- und Haushaltgeräte
in prima Qualität und großer Auswahl
kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

VISITE!
Nebst den gemächlichen Stunden bleibt
Ihren Gästen das feine Konfekt von
Ganz in bester Erinnerung.

Bäckerei-Konditorei Ganz am Obertor
Winterthur

Dampfbügelanstalt
„Jungborn“ Winterthur
Inh.: G. Klemm Pfarrgasse 2 Telephon 2 68 05

reinigt chemisch, färbt, dekatiert,
imprägniert und repariert

Das altbekannte
Vertrauenshaus
für gute **Stoffe**

F. Litschgi-Thumiger
Obergasse 22 Winterthur

Detektivklier streng diskret
erstes Spezialbüro

Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-
Prozessen; Beobachtungen, treifichere Heurats- & Spez-
Auskünfte **021 1755** Bahnhof Zürich, Tel. 3 29 43
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Die meisten Wasserküchen
Schneider Küchen
Pedolin
187

Das Sie die Wäsche selbst besorgen
sieht man den Händen nicht an
wenn **hamol**
die Haut regeneriert

Hamol Fettcreme: Dose 95 Cts Tube 1.50

Hans Giger Bern
Lebensmittel-Großimport, Tel. 227 35

Kaffee
roh und geröstet

Tee
feinste Mischungen, Teebeutel

Trockenfrüchte
Zwetschen, Aprikosen, Äpfel, Sultaninen

Teigwaren
ital.

Öle und Fette

Konserven
aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

Neuheit!
Der lang ersehnte
Sporting Dress
in Hosenträgerform
bei
MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 B. BELLEVUE ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Verkaufsmagazine
in:

Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Allstetten Neuchâtel
Bern La Chaux-de-Fonds
Biel Luzern

MIGROS

Schaffhausen Buchs
Neuhausen Appenzell
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Albstätten Delémont
Ebnat-Kappel Zolingen

Ein »cordon sanitaire«

An einer großen, von gegen 900 Personen — vorab Genossenschaffern und zukünftigen Migros-Genossenschaffern — besuchten Versammlung in Basel vom 28. Februar 1941 wurde, auf Antrag des Referenten G. Duttweiler, folgende Resolution mit allen gegen eine Stimme gefasst:

„Die große Macht der Genossenschaften, ihre gegen 500 000 Mitglieder, ihre Genossenschafts- presse mit ebenso großer Auflage und ihr soziales Kapital von 60 Millionen Franken sollen rechtlos eingesetzt werden, um der Genossen- schaftsbewegung den gebührenden Einfluß auf die Neuordnung der wirtschaftlichen und so- zialen Verhältnisse zu sichern. Der politi- schen Demokratie ist die Demokratisierung der Wirtschaft an die Seite zu stellen. Der Käu- fer mit seiner Kaufkraft übernimmt künftig Macht und Verantwortung in der Wirtschaft wie der Wähler mit seinem Stimmzettel in der Politik.

Die Versammlung wünscht das baldige Zu- sammentreten einer paritätischen Kommission des A. C. V. beider Basel und der Migros-Ge- nossenschaft unter neutralem Vorsitz. Herr Dr. h. c. Bernhard Jaeggli soll ersucht werden, den Vorsitz zu übernehmen. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist es, ein gemeinsames Pro- gramm für den gemeinsamen Einsatz der ge- nossenschaftlichen Kräfte für die Lösung der großen Zeitaufgaben auszuarbeiten.“

Am 3. März 1941 wurde diese Resolution dem Allgemeinen Konsumverein beider Basel bekannt- gegeben, und am 13. März neuerdings um die Bil- dung der vorgeschlagenen paritätischen Kom- mission für den gemeinsamen Einsatz der ge- nossenschaftlichen Kräfte für die Lösung der großen Zeitaufgaben auszuarbeiten.

Am 25. März erschien eine Erklärung des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission des Verbandes Schweiz. Konsumvereine vom 22. März, in der es unter anderem heißt:

„... Entschieden abzulehnen sind jedoch alle Versuche, die genossenschaftlichen Organi- sationen der Verbraucher persönlichen Zielen ein- zeln Personen oder politischen Bestrebungen parteipolitischen Organisationen dienstbar zu machen oder aus anderen Gründen Uneinigkeit und Verwirrung in die Reihen der Genossen- schaftsbewegung hineinzutragen. Aus diesen Gründen hält der V. S. K. ein Zusammengehen mit Herrn G. Duttweiler und mit unter seinem Einfluß stehenden Unternehmungen für un- möglich.“

Damit ist die vorgeschlagene Besprechung ab- gelehnt. Man wünscht nicht, miteinander zu re- den. Nicht der A. C. V. beider Basel faßt den Beschluß, sondern der Verband, der mit den Kon- sumvereinen, also mit den Genossenschaffern selbst, in keiner Beziehung steht. Schon die offizielle Teilnahme an der Versammlung lehnte der ein- geladene A. C. V. ab.

Der Verband Schweiz. Konsumvereine zieht also tatsächlich einen »cordon sanitaire« um sich und seine ihm Angehörigen. Nicht einmal die von uns nachgesuchte und halbwegs in Aussicht gestellte Besprechung mit den Spitzen des VSK. dürfte stattfinden. — Der A. C. V. beider Basel hat auf die erwähnten Schreiben nicht einmal eine Antwort gegeben. Laßt dies etwa den Schluß zu, daß die Basler Familien, die Mitglied des A. C. V.

sind, die Auffassung der VSK. nicht teilen, son- dern vielleicht denken, daß sie mit den Nachbar- familien, der der Migros-Genossenschaft ange- schlossen sind, ganz wohl gemeinsame genossen- schaftliche Ziele anstreben könnten?

Das Motiv zur Ablehnung ist ausgesprochen persönlich. Art. Weder die dem VSK. bekannten Statuten, noch die sehr ausführliche Zielsetzung in der Migros-Broschüre werden berührt. Insbe- sondere wird nicht erläutert, wieso die Migros- Genossenschaft „persönlichen Zielen einzelner Per- sonen oder politischen Bestrebungen parteipoliti- scher Organisationen dienstbar“ gemacht werden, könnte oder weshalb aus anderen Gründen „U- einigkeit und Verwirrung“ in die Reihen der Ge- nossenschaftsbewegung „hineingetragen“ werden sollte.

Die Migros-Genossenschaftsstatuten sind durch- aus normale. Die Gesamtheit der Mitglieder ist das oberste Organ und wählt die Mitglieder der Verwaltung und des Genossenschaftsrates, also gegebenenfalls auch Herrn G. Duttweiler. Das Mit- glied mit seinem Stimmzettel, aber auch mit sei- nem Portemonnaie, wird der Verwaltung den Weg weisen, den sie mit oder ohne G. Duttweiler zu beschreiten hat.

Nirgends wird der bisherigen Migros A.-G. oder Herrn G. Duttweiler persönlich vorgeworfen, daß sie je gegen das von ihnen stets abgegebene Versprechen, das Konsumenteninteresse zu wahren, den Produzenten einen rechten Preis und den Angestellten einen angemessenen Lohn zu si- chern verstoßen hätten. Auch der Politik des Herrn Duttweiler ist bis heute nie vorgeworfen worden, daß sie je gegen die Genossenschaften oder gar das Konsumenteninteresse aufgetreten wäre — das Gegenteil trifft nämlich zu (Voten vor Jahren in der nationalrätlichen Wirtschafts- artikel-Kommission und im Nationalrat). Daß die wirtschaftliche Tätigkeit der Migros dem Genos- schaftswesen eher zuträglich war, bezeugen u. a. der Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K.,

Die Genossenschaften sind die schlafenden Zehntelmilner im Zauberberg, die über Nacht husch husch immer wieder gut machen könn- ten... was eine fühllose und tollpatschige Wirtschaft dem Menschen tagsüber Leidens antut.

Herr Johannes Huber, der Delegierte desselben, Herr Dr. h. c. Bernhard Jaeggli, Herr Fr. Heeb, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. und Vi- zepresident der Verwaltungskommission des L. V. Z., usw. Im gleichen Sinne zeugten die Umsätze und die Aufzehrung der Reserven der Konsum- vereine.

Gesagt werden muß auch noch, daß die von uns geübte Kritik an den bestehenden Genossen- schaften ausschließlich motiviert war durch den Wunsch, daß die Genossenschaft wieder restlos ihren Zweckbestimmungen zugeführt werde. Die Kritik war bedeutend weniger scharf als die aus dem eigenen Reihon der Genossenschaft und die amtlichen Berichte der Eidg. Preisbildungskommission.

Zweck der verschiedenen Versammlungen (Basel, Baden, Aarau) war, den Beweis zu erbrin- gen, daß die Mitglieder der Konsumvereine sich nicht an den bestehenden Genossenschaften wünschen. Dieser Beweis ist zugegebenermaßen

noch nicht lückenlos erbracht. Es stehen andere, gar nicht kämpferische Mittel zur Verfügung, ihn zu erbringen.

Ob durch die Stiftung Duttweiler und daherigen Entstehen einer neuen Genossenschaft „U- einigkeit und Verwirrung“ in die Reihen der Genossenschaftsbewegung hineingetragen wird, hängt zum größten Teil von der Leitung der Konsumvereine ab. Denn deren Mit- glieder gehören ja zweifellos verschiedensten poli- tischen Richtungen an, was bisher keine Ur- sache von Uneinigkeit und Verwirrung war, — ausgenommen nicht in großen städtischen Konsumvereinen zu Genossenschafts- wahlzeiten.

Daß politische Persönlichkeiten an der Lei- tung von Konsumvereinen stehen, ist auch bekannt. Die bekanntesten Beispiele: Herr Nationalrat Johannes Huber (soz.) ist Aufsicht- ratspräsident des V. S. K., Herr Fr. Heeb (soz., „Volksrecht“) Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. und Vizepräsident der Verwaltungskom- mission des L. V. Z. Zürich, Herr Nationalrat Robert Grimm (soz.) Präsident der Konsumverei- nenschaft Bern, Herr Nationalrat Herzog (soz.) Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel, Herr Professor F. Frauchiger (freischiller Partei- präsi- dent der Stadt Zürich) Mitglied der Verwaltungs- kommission des L. V. Z. usw. Diese Beispiele dür- fen genügen, um den Nachweis zu erbringen, daß die Aufzehrung des Konsumentenpersön- lichkeiten an und für sich eine Zusammenarbeit der verschiedenen Konsumvereine nicht aus- schließt und in der Regel weder Verwirrung, noch Uneinigkeit schafft...

Wir können nicht glauben und geben nicht zu, daß es in der Genossenschaft so sei, wie ein ehe- maliger Genossenschaftsdirektor des LVZ., Herr Professor Dr. Lorenz, Fribourg, im „Aufgebot“ (30. 8. 41) über Herrn Duttweiler in der Politik unter dem Titel „Hannibal vor den Toren?“ schreibt:

„... Hannibal Duttweiler befindet sich vor den Toren. Aber er ist nur an einigen Orten gefährlich für das gegenwärtige System. Das wissen die Parteimächtigen wohl. Und sie werden ihre Seele verkaufen, sie werden ge- zensseitige Kompromisse machen bis sie zu Bastarden geworden sind, um Hannibal nicht in die Türe einzulassen...“

Die Genossenschaft selbst werden entschei- den, und diejenigen, die die Zusammenarbeit zu er- schweren trachten, werden in diesem Bestreben erkannt werden. Ueberall redet man von Zusam- menarbeit. Das Wort Genossenschaft ist ein Syno- nym des Wortes Zusammenarbeit. Nach unserer Auffassung wird eine Ablehnung der Zusam- menarbeit mit der Zeit sachlich begründet werden müssen. Die Ablehnung einer Aussprache aber unter Vorsitz des prominentesten Mannes der bi- sserigen Genossenschaften würde auf die Dauer weder von den Genossenschaffern, noch von den Bürgern im allgemeinen verstanden und könnte wohl nicht anders ausgelegt werden als ein Zei- chen eines bedeutlichen Mangels an Vertrauen in den eigenen Wert.

Wie wäre es, wenn ...

nämlich, wenn auch die andern Sektionschefs, na- mentlich die für die Nahrungsmittel-Versorgung verantwortlichen, auch erklärt hätten: „Wir könn- ten und wir wollen erst etwas machen bei der Mo- bilmachung, also nach Kriegsausbruch...?“

Eine Frage: Wer hat das Verdienst, daß Ita- lien nicht sofort in den Krieg eintrat und damit die Versorgung am 1. September 1939 aufhörte? Glücklicherweise haben die andern Sektions- chiefs eine andere Auffassung gehabt; sie am- teten! Man kann diese Amtsfähigkeit kritisieren, aber man kann nicht verleugnen, daß gesamt und in gewissem Umfang, wenn auch nicht über- all genügend, gehandelt wurde. Z. B. das Kriegs- transportamt charterte Dampfer — zu sehr un- günstigen Bedingungen — und führte die Kriegs- risikoversicherung ein; das Kriegsernährungsamt sorgte für die Füllung der Pflichtlager, die nicht nur einmal vorhanden waren, sondern im all- gemeinen doppelt und dreifach; es sorgte für die Finanzierung der Pflichtlager etc.

Man las in den Zeitungen folgende kleine Notiz:

„Das Geschworenengericht des Mittellandes in Bern hat im Prozeß von alt Nationalrat G. Duttweiler gegen Chefredakteur Hans Vogel den Angeklagten Hans Vogel von der Anklage ohne Entscheidung freigesprochen. Die Zivil- beschwerden des Privatklägers wurden abgewie- sen. Die Staatskosten von 200 Fr. werden dem Kläger Duttweiler auferlegt, ebenso die Partei- kosten des Beklagten, die auf 800 Fr. ange- setzt werden. Das Schwurgericht erachtete die eingeklagte Äußerung, Duttweiler sei ein Ver- leumder, als nicht bewiesen, aber als durch die Pressefreiheit gedeckt.“ (Agenturmeldung, Bern, 26. März 1941.)

Der Konsumentenvertreter, der den Vorwurf erhob und dafür den Beweis erbrachte, daß der Chef der Sektion für Kraft und Wärme, Natio- nalrat Grimm, nach seiner Ernennung und zeitig vor dem Krieg nicht vorgesorgt habe, durfte öffentlich als „Verleumder“ gekennzeichnet werden, und muß, ohne der Verleumdung überwie- sen zu werden, Fr. 1000.— bezahlen, weil er seine Ehre verteidigt!

Nicht wahr, lieber Leser, es ist heutzutage ein großer Luxus, ein freies Wort zu sagen, noch mehr, seine Ehre zu verteidigen: 1000 Franken, um doch nicht recht zu bekommen.

Aber es ist ein wundervolles Gefühl, seine Pflicht getan zu haben und sie — erst recht und trotz allem, weiter zu tun:

Nahrungsmittel hat es - Benzin ist aus!

OSTERN
Stark verbilligte Fahrten
TESSIN — Lugano — Locarno — Ascona
und Umgebung

4 Tage! Karfreitag bis Ostermontag „Alles
inbegriffen“ inkl. Extrazug Tessin **49.50**
ab Zürich ... ab Fr.

sowie
OSTER-SKI-WEEKEND
ins Bündenland
Verlangen Sie unsere Oster-Flugblätter
Rechtzeitige Anmeldung empfiehlt sich sehr

Soeben erschienen:
die neue „FERIEN-ILLUSTRIERTE“
mit vollständigem Frühlingsprogramm!
Erhältlich ab 1. April durch unsere Büros.
Auskünfte und Buchungen durch die Reisebüros.

Auskunfts-service Zürich:
Heinrichstraße 74 Telephon 7 12 33

HOTEL-PLAN

Wie wäre es, wenn ... ?

In einem Prozeß Duttweiler contra Vogel („Tazwacht“-Redaktor, Bern) trat Herr Robert Grimm als Zeuge sozusagen in eigener Sache auf. Während dreiviertel Stunden führte er den hart- näckigen Beweis, daß er, obwohl offiziell am 27. Dezember 1938 nach Bundesrat Stampfli schon am 7. Juli 1938 zum Chef der „Sektion für Kraft und Wärme“ ernannt, in den Jahren 1938 und 1939 bis zum Kriegsausbruch nie etwas für die Benzinversorgung gemacht habe, weil ihm die Kompetenz fehlten, weil andere Leute machen mußten, etc. etc. Sein Hauptbeweisstück, daß er nichts machen mußte und nichts machen konnte, war ein Zirkularschreiben des Eidg. Volks- wirtschaftsdepartementes an die Sektionschefs des Kriegsernährungsamtes, Kriegs-Industrie- und Ar- beits- und Kriegstransportamtes vom 4. September 1939, das folgendermaßen beginnt:

„Sie beginnen heute Ihre amtliche kriegs- wirtschaftliche Tätigkeit...“

Hier fragen wir: